# TEXTIL-ARBEIT

## *heute* und *gestern*

*Crimmitschau um 1900, Bildquelle: Tuchfabrik Gebr. Pfau*

**Textilarbeit heute & gestern**

Sachsen blickt auf eine lange und bedeutsame Geschichte der Textilindustrie zurück. Ehemalige Fabrikgebäude und über ein dutzend Textilmuseen erinnern uns landesweit daran. Zumeist werden im Zusammenhang mit der industriellen Geschichte die ehemaligen Fabrikanten und der technische Fortschritt erwähnt, weniger wird denjenigen gedacht, die die Maschinen bedienten und die Textilien herstellten – den Arbeiter*innen.

Heute werden über 90% aller in Deutschland verkauften Textilien importiert – in großen Teilen aus (Süd-)Ostasien sowie (Süd-)Osteuropa. Wenn Bekleidung auch in verschiedenen Erdteilen produziert wird, so ähnelt sich eins: Die Arbeitsbedingungen sind sehr hart und Arbeitsrechtsstandards werden äußerst häufig missachtet.

Wir, das Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen (ENS e.V.), sind seit vielen Jahren Mitglied im internationalen Netzwerk der Clean Clothes Campaign, das sich für bessere Arbeitsbedingungen in der globalen Bekleidungsindustrie einsetzt. Wir machen auf die aktuellen Arbeits- und Lebensverhältnisse von Näher*innen aufmerksam. In unseren Veranstaltungen dazu stießen wir an verschiedenen Orten Sachsens immer wieder auf ehemalige Textilarbeiter*innen der DDR. Die Gemeinsamkeit, die Arbeit in der Textilindustrie, ließ stets eine besondere Verbundenheit der Textilarbeiter*innen von gestern zu den Näher*innen von heute spürbar werden.

In der vorliegenden Broschüre wollen wir die Verbundenheit Sachsens mit anderen Regionen der Welt hinsichtlich der Geschichte der Textilindustrie sowie den „Geschichten" der Textilarbeiter*innen, von gestern und heute, genauer betrachten, dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennbar. Vor allem aber wollen wir die Arbeiter*innen der Textilindustrie ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Bevor Sie durch die Seiten der Broschüre stöbern, möchten wir Sie noch darauf hinweisen, dass die auf den Fotos abgebildeten Personen nicht mit den Arbeiter*innen übereinstimmen, von denen die Zitate im Text stammen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre der folgenden Seiten!

*Bettina Musiolek & Fabienne Winkler*

Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.

# TEXTILARBEIT HEUTE UND GESTERN

**Inhaltsverzeichnis**


| | |
|---|---|
| Metropolen der Textilindustrie | 2 |
| Löhne und Lebenshaltungskosten | 4 |
| Textillöhne im Vergleich – Akkordarbeit / Stücklohn | 6 |
| Krankheiten und Arbeitsunfälle – „Mühsal – ein Leben lang“ | 8 |
| Urlaub | 10 |
| Arbeitszeiten | 12 |
| Zehnstundentag-Kämpfer*innen in Crimmitschau 1903/04 | 14 |
| Frauen – „geschickt und fingerfertig“ | 16 |
| Kinder der Arbeiter*innen | 18 |
| Rolle von Migrant*innen und Brigadeleben | 19 |
| Quellenangaben | 20 |

# METROPOLEN DER TEXTILINDUSTRIE

## 1900

### Crimmitschau / Sachsen

Die Textilindustrie hat die Industrialisierung in Sachsen eingeleitet. Um 1900 war Sachsen im deutschen Kaiserreich das wichtigste textilindustrielle Zentrum. Rund 230.000 Menschen arbeiteten in sächsischen Fabriken, weitere 44.000 in Heimarbeit. 80% des Weltbedarfs an Strümpfen wurde in Südwestsachsen hergestellt. Und noch bis in die 1980er Jahre war die Textilindustrie in Sachsen strukturbestimmend.

*Crimmitschau um 1900, Bildquelle: Tuchfabrik Gebr. Pfau*

**Crimmitschau / Werdau:**
Wolltuchproduktion für Herrenbekleidung
**Glauchau / Meerane:** Streich- und Kammgarnwebstoffe für Damenkleider und Mäntel
**Vogtland:** Teppiche, Spitzen, Stickerei
Chemnitz: Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen
**Leipzig:** Spinnen
Erzgebrige (Annaberg-Buchholz, Schlettau, Eibenstock): Stickerei, Posamentrie (Ausschmückung, Verzierung)
**Lausitz:** Leinen weben, Konfektionierung von Oberbekleidung

**Crimmitschau um 1900**
*Einwohner*innen:* **25.000**
Rund 8.000 Textilarbeiter*innen arbeiteten in etwa 80 Fabriken – das war JEDE*R Dritte. Manche waren noch Teenager.

**25.000 Einwohner*innen**

**8.000 Textilarbeiter*innen**

*Von 1971 an bis in die Rente, also 1989, hab´ ich zwei doppelbreite Webmaschinen bedient. Das war eine wunderschöne Arbeit, die hat mir wirklich sehr gefallen. Ich hätt's gern fortgeführt.*

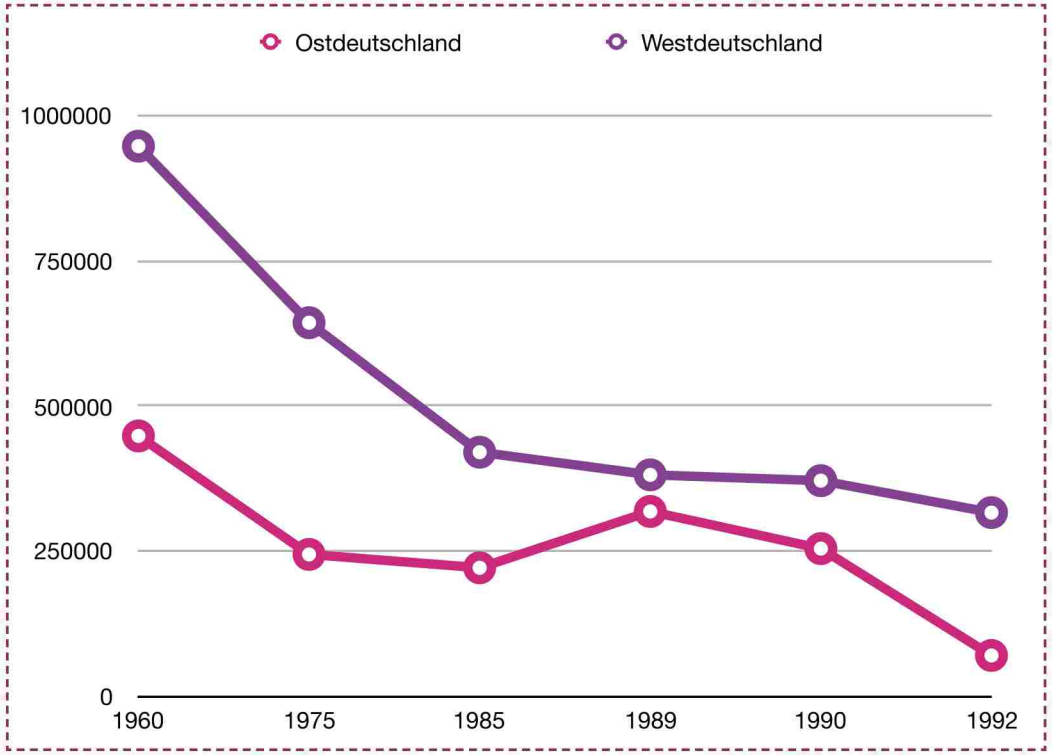
(Weberin, Hohenstein-Ernsthal)

*Ja, ich bin auch heute noch sehr stolz auf die Arbeit…. da bin ich manchmal sehr, sehr, sehr traurig, dass da vieles den Bach runter gegangen ist.*

(Arbeiterin, Baumwollspinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

# 1990

Nach dem Beitritt der DDR zur bestehenden BRD traf die De-Industrialisierung die sächsische Textilindustrie besonders hart. Der Strukturbruch bedeutete für die meist weiblichen Textilarbeiter*innen eine Dequalifizierung.




*Anzahl Beschäftigte in der Textil- und Bekleidungsindustrie im Zeitvergleich*

# 2020

Istanbul um 2020

*Einwohner*innen:* **15 Mio.**

2 Millionen Frauen und Männer arbeiten in der Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie – das ist JEDE*R Siebte.

**15 Mio. Einwohner*innen**

**2 Mio. Textilarbeiter *innen**

# LÖHNE UND LEBENSHALTUNGSKOSTEN

## 1900

Textilarbeiter*innen erhielten 5 bis 25 Reichsmark pro Woche, je nach Tätigkeit und Geschlecht. Das reichte kaum zum Essen und Wohnen.

12 Reichsmark bekam eine Textilarbeiterin im Schnitt pro Woche. Für einen Liter Milch musste sie damit gut eine halbe Stunde arbeiten.
Darüberhinaus gab es um 1900 keine gesetzliche Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung.

*20 Reichsmark, Bildquelle: Tuchfabrik Gebr. Pfau*

> *Die meisten Familien hatten Schulden, die aber am Lohntage ganz oder zur Hälfte beglichen wurden. Wer aber ins Schulden machen gerät, ist rettungslos verloren.*
>
> (Minna Wettstein-Adelt, 1893, Hutmacherin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin)

## 1980

Die „zweite Lohntüte" – das war in der DDR die Subventionierung von Grundnahrungsmitteln, Mieten, Ferien- oder Krippenplätzen, ÖPNV, Theaterkarten etc.

**Preisbeispiele:**

- 1l Milch: 0,68 Mark
- Arbeitsanzug für Männer: 19,35 Mark
- 3 Wochen Kinderferienlager: 12 Mark
- 14 Tage Urlaubsplatz: 65 Mark
- 1 Monat Kindergrippe: 40 Mark
- Ein Fernseher kostete dagegen ab 1.250 Mark.

1.000 DDR-Mark etwa verdiente eine Textilarbeiterin im Monat. Um sich einen Liter Milch leisten zu können, musste sie also 7 Minuten arbeiten.

*Briefkopf Tuchfabrik Gebrüder Pfau,1900 –1916, Bildquelle: Tuchfabrik Gebr. Pfau*

# 2020

| Land | Preis für 1l Milch | Arbeitszeit / Mindestlohn |
|---|---|---|
| Kroatien | 0,92 EUR | 20 min |
| Serbien | 0,82 EUR | 33 min |
| Albanien | 0,80 EUR | 40 min |
| Mazedonien | 0,96 EUR | 41 min |
| Bulgarien | 1,02 EUR | 40 min |
| Ukraine | 0,87 EUR | 60 min |
| Rumänien | 1,02 EUR | 36 min |
| Deutschland | 0,79 EUR | 6,6 min |

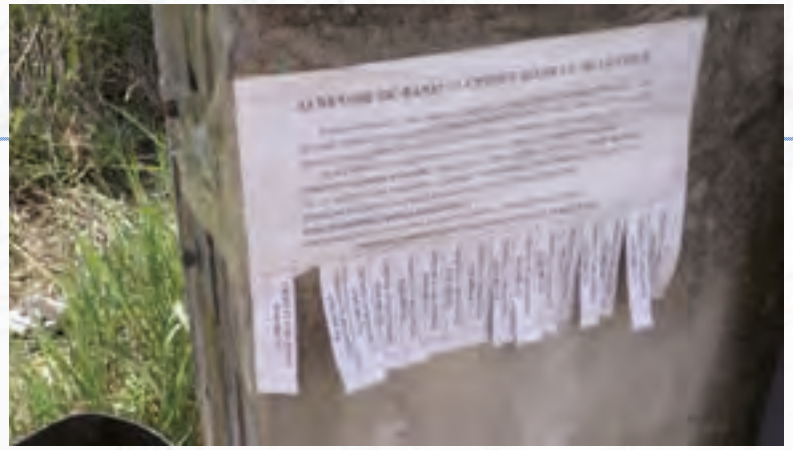
*Die Grafik zeigt, wie lange ein*e Arbeiter*in, die den Mindestlohn verdient, in dem jeweiligen Land arbeiten muss, um sich 1l Milch leisten zu können, Bildquelle: Clean Clothes Campaign*

Näher*innen der Bekleidungsindustrie verdienen zumeist den Mindestlohn des Landes (manchmal auch weniger). In Istanbul z.B., wo viele europäische Modemarken nähen lassen, verdienen Textilarbeiter*innen 200 bis 350 Euro, je nach Tätigkeit und Geschlecht (Stand Dezember 2021). Damit können sie nur ein Fünftel ihrer Grundbedürfnisse befriedigen. Um sich 1 Liter Milch leisten zu können, müssen sie eine halbe Stunde arbeiten.

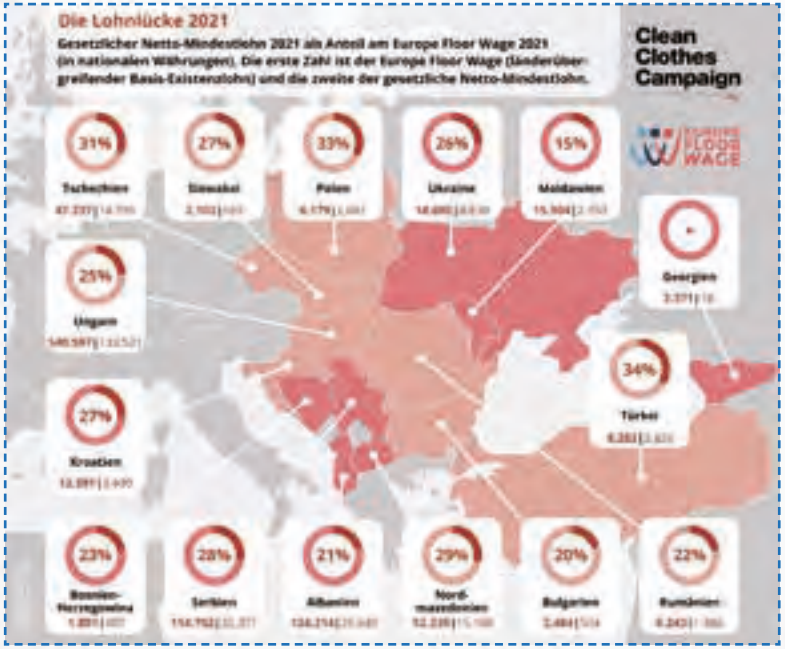
> *Weil ich Schulden habe, hat mein Kind seine Ausbildung abgebrochen und nahm einen Job an.*
> (Arbeiterin, Türkei)

> *Die Modemarke für die wir hier nähen, verkauft Hosen für € 60, € 90, € 100 im Laden. Wir lachen darüber, denn das ist fast genau so viel wie wir in einem ganzen Monat verdienen.* (Arbeiterin, Ukraine)

> *Ein paar Monate lang aßen wir nur die Kartoffeln, die wir selbst angebaut hatten, damit wir genug sparen konnten, um unser Kind zur Schule zu schicken.*
> (Arbeiterin, Bulgarien)



*Privatkreditangebot direkt neben einer rumänischen Nähfabrik mit Wucherzinsen von über 15%, Bildquelle: Clean Clothes Campaign*




*Infografik Lohnlücke: Anteil des Lohnes an den Lebenshaltungskosten für Grundbedürfnisse, Bildquelle: Clean Clothes Campaign*

# TEXTILLÖHNE IM VERGLEICH

## 1900

### Textillöhne im Branchenvergleich

Im Vergleich zu anderen Industriezweigen waren die Löhne in der Textilindustrie sehr niedrig. In der Metallindustrie konnte man durchschnittlich 10 Mark mehr pro Woche verdienen.

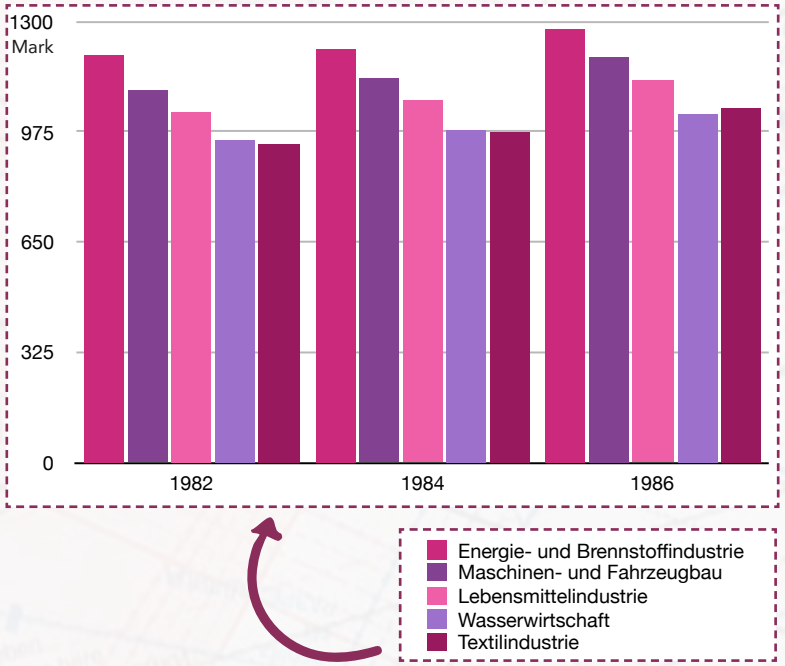
**Akkordarbeit:**
Die Löhne in der Textilindustrie richteten sich damals wie heute nach der produzierten Stückzahl, nicht nach den geleisteten Arbeitsstunden. Das nennt man Akkordarbeit.

*Tuchfabrik in Crimmitschau, Weberei 1990*

## 1980

*„Die Textilindustrie ist im Vergleich zu anderen Industriezweigen schlechter bezahlt gewesen. Als Verkäuferin hatte ich aber zuvor schlechter verdient.*

(Arbeiterin, Spinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)




*Durchschnittliches monatliches Arbeitseinkommen verschiedener Industriebereiche der DDR*

# AKKORDARBEIT UND STÜCKLOHN

## 2020

Akkordarbeit

*Du hattest eine Planerfüllung. Du hattest eine tägliche Vorgabe in der Menge der Kilos und in der Qualität. Wenn du das nicht gebracht hast, dann hast du das vom Lohn abgezogen gekriegt.*
(Arbeiter, Spinnerei, Crimmitschau)

*Die Normen wurden aufgestellt vom Normer und dann mit den Werktätigen abgesprochen. ‚Geht das so?'.*
(Arbeiterin, Spinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*Ich hab sie eigentlich erreicht, die Norm. Vielleicht am Anfang nicht, aber dann, mit der Zeit, klappte das schon.*
(Posamentiererin, Annaberg)

*Ich habe einmal mit meiner Kollegin versucht, ob wir das Quoten- und Produktivitätsziel erreichen können. Nachdem wir den ganzen Tag über sehr schnell zusammengearbeitet hatten, konnten wir nur die Hälfte der Quote erreichen. Es ist also unmöglich für ein menschliches Wesen, so schnell zu arbeiten, wie sie es von uns verlangen.* (Arbeiter, Rumänien)

Im Vegleich mit anderen Industriezweigen erhalten Textilarbeiter*innen den niedrigsten Lohn. In Rumänien kann man in der am besten entlohnten Industriebranche – in den Raffinerien – durchschnittlich 4 Mal so viel verdienen wie in der Bekleidungsindustrie (**2018:** 348 EUR Textilindustrie; 1.448 EUR Raffinerien).

Akkordarbeit
Die vorgegebenen Produktionsziele pro Tag sind häufig so hoch angesetzt, dass sie in der regulären Arbeitszeit von meist 8 Stunden nicht zu schaffen sind. So werden Überstunden erzwungen.

*Portrait einer Näherin*

# KRANKHEITEN UND ARBEITSUNFÄLLE

## 1900

Textilarbeiter*innen erkrankten nicht selten an Tuberkulose infolge der schlechten Arbeits-, Ernährungs- und Wohnbedingungen. Dafür waren auch die niedrigen Löhne eine Hauptursache.

**Müde und erschöpft:** Die Unfallgefahr an den Textilmaschinen war enorm – insbesondere gegen Ende der Arbeitszeit. Oft kam es unter den Arbeiter*innen zu Knochenbrüchen, abgerissenen Fingern, Quetschungen und anderen Verletzungen.

*Wohnviertel der Arbeiter*innen, Crimmitschau, um 1935; Bildquelle: Tuchfabrik Gebr. Pfau*

*Chromgeschädigte Frauenhand – Chrom wurde bei verschiedenen Verarbeitungsschritten in der Textilindustrie genutzt, Bildquelle: DASA Arbeitswelt Ausstellung / Landesinstitut für Arbeitsschutz, Berlin*

## 2020

Auch heute sind Lungenkrankheiten unter Textilarbeiter*innen aufgrund schlechter Arbeits-, Ernährungs- und Wohnbedingungen verbreitet, berichten Ärzte aus der serbischen Schuhindustriestadt Vranje, wo viele bekannte Modemarken produzieren lassen.

Außerdem berichten viele Beschäftigte, dass sie unter gesundheitlichen Problemen mit Beinen, Rücken, Händen und Augen litten. Diesen Leiden könnten sie sich jedoch häufig nicht widmen, da ihnen die Zeit und das Geld dazu fehle.

*Zeichnung einer Fabrik durch eine Arbeiterin mit dem Titel "Gefängnis", Serbien, Bildquelle: Clean Clothes Campaign*

> *Eine Kollegin wurde gefeuert, nachdem sie am Arbeitsplatz in Ohnmacht gefallen war.*
> (Arbeiterin, Bulgarien)

*Arbeiter*in an einer Overlock-Nähmaschine*

# „MÜHSAL – EIN LEBEN LANG"

Fabrikgebäude in Crimmitschau um 1903

Arbeitsmittel, 2020

Arbeiter*in beim Nähen, 2020

Tuchfabrik in Crimmitschau, 1990

*„Als ich mich wegen des abgestellten Trinkwassers beschwerte, sagte der Manager: 'Der Ausgang ist dort drüben.'*

*„Wir leiden unter emotionaler Anspannung. Wir stehen unter starkem Druck, wenn ein Auftrag fertig werden muss. Wir leiden unter Erschöpfung, weil wir nie ausschlafen können.*

*„Das Management wies uns an, Geld für ein Blutdruckmessgerät zu sammeln, damit sie ‚besser' abschätzen können, wann sie den Notarzt rufen müssen, falls jemand ohnmächtig wird.*

*„Ich hatte zum Manager gesagt: ‚An dieser Maschine kann ich nicht atmen. Es sind schon 30 Grad hier und an dieser Maschine ist es viel heißer.' Er richtete den Auspuff der Maschine auf mein Gesicht und sagte: 'Komm damit zurecht. Es gibt viele, die nur darauf warten, dich zu ersetzen.'*

(Fabrikarbeiter*innen, Kroatien und Serbien)

# URLAUB

## 1900

Gesetzlichen Urlaubsanspruch gab es vor dem 1. Weltkrieg nicht. Nur der Sonntag war arbeitsfrei.

*Weihnachtskommission der Zehnstundentagkämpfer*innen 1904 in Crimmitschau*

## 1980

**Aus dem Arbeitsgesetzbuch der DDR von 1977:**
§ 189: Zur Verwirklichung des Rechts auf Erholungsurlaub sind die Betriebe verpflichtet, durch die effektive Nutzung und den planmäßigen Ausbau von Erholungsmöglichkeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) immer bessere Voraussetzungen zu schaffen, damit die Werktätigen ihren Erholungsurlaub unter vorbildlichen gesundheitlichen, kulturellen und sozialen Bedingungen verbringen können. Dabei ist die Familienerholung besonders zu unterstützen.

*Warnemünde: Hochbetrieb am Strand, 1978, Quelle: Wikimedia Commons*

*„Es sind ja fast alle Mitglied in der Gewerkschaft gewesen, um einen Urlaubsplatz zu bekommen. Und die einzelnen Betriebe hatten ja eigene Urlaubsplätze in der DDR.*
(Arbeiter, Spinnerei, Crimmitschau)

*„Die Leute haben zwar nicht so viel verdient, trotzdem sind die in Urlaub gefahren. Natürlich bloß in der DDR oder mal bissel Tschechien oder mal Ungarn. So ein Urlaub, der kam ja bloß 65 Mark.* (Arbeiterin, Baumwollspinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*„Die Volltuch hatte ein sehr schönes Ferienlager auf Rügen, an der Ostsee. Manche Kollegen haben gesagt, die, die ich das ganze Jahr sehe, von denen will ich jetzt endlich mal meine Ruhe haben. Aber außerberuflich, privat kommt man sich da näher. Ich hab das immer als eine gute Sache empfunden.*
(Arbeiter, Volltuchwerk, Crimmitschau)

# 2020

*Ich werde mir mit meinem Einkommen nie einen Urlaub leisten können, nie meinen Kindern auch nur den Tierpark in der nächst größeren Stadt geschweige denn ihr Heimatland zeigen können.*

(Arbeiterin, Ukraine)

*Freizeit habe ich überhaupt nicht. Zwei Jobs muss ich machen und noch in unserer kleinen Landwirtschaft arbeiten, damit wir genug zu essen haben.*

(Arbeiterin, Kroatien)

*Wir können es uns nie leisten, im Kino einen Film zu schauen. Urlaub ist undenkbar.*

(Arbeiterin, Bulgarien)

Zu den geringen Löhnen kommt hinzu, dass der gesetzliche Urlaubsanspruch oft nicht ausgeschöpft werden kann. Beschäftigte eines serbischen Strumpflieferanten durften 2019 nur 9 der ihnen zustehenden 20 Urlaubstage nehmen. Dies ist keine einmalige Situation, sondern ist Realität in vielen Textilbetrieben, auch in Osteuropa.

*Arbeitsmittel Bügelei*

*Zuschnitt*

*Bekleidungsfabrik*

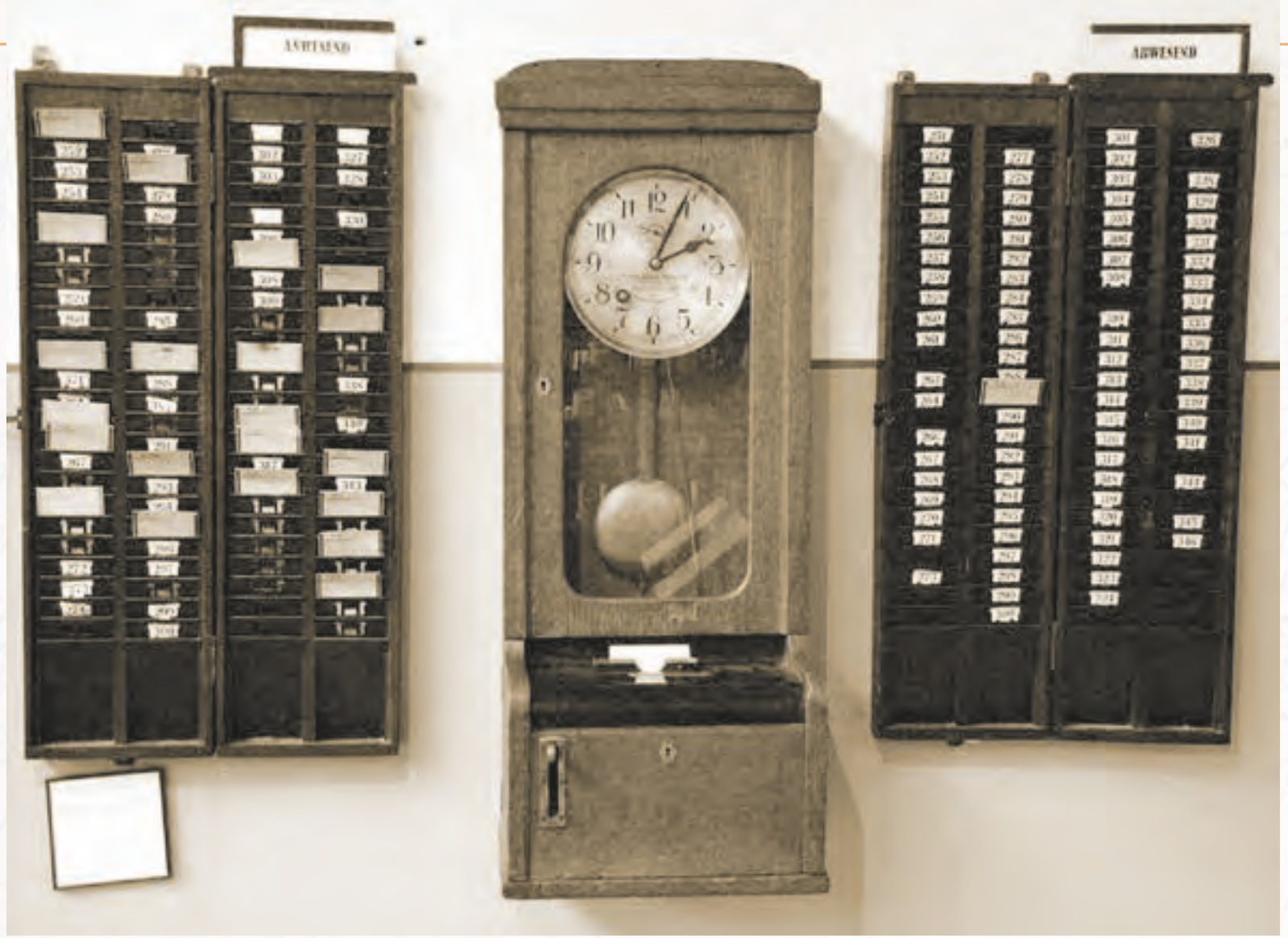
# ARBEITSZEITEN

## 1900

**Gängige Arbeitszeiten um 1900:**
Textilarbeiter*innen um 1900 arbeiteten in der Regel 11 Stunden am Tag, an 6 Tagen der Woche, z.B. von 6 bis 12 Uhr und von 13 bis 18 Uhr.

*„Wir leben nicht, um zu arbeiten – wir arbeiten, um zu leben!"*
(Wilhelm Liebknecht, führender Sozialdemokrat, im Jahr 1890)

Die 1918 gegründete Internationale Arbeitsorganisation IAO setzte die regelmäßige Wochenarbeitszeit auf maximal 48 Stunden fest. Heute beträgt sie in den meisten Ländern der Welt 8 Stunden am Tag – für 5 Tage die Woche (also die 40-Stunden-Woche).




*Stempeluhr der Firma Benzing,um 1900, Foto: Wikimedia Commons*

# 2020

Heute arbeiten Beschäftigte in der Bekleidungsindustrie ca. 50 bis 60 Stunden in der Woche, verteilt auf 6 Tage der Woche. D. h. sie machen 10 bis 20 Überstunden/Woche und arbeiten somit mehr als die von der IAO vorgegebene maximale Wochenarbeitszeit von 48 Stunden.

> *Wenn die Kinder in die Schule kommen, muss ich mehr Überstunden machen, um ihre Schulbücher bezahlen zu können.*
> (Arbeiterin, Türkei)

> *Wir arbeiten 12 Stunden, an 6 Tagen die Woche.*
> (Arbeiterin, Bulgarien)

> *Du betrittst die Fabrik um 8 Uhr morgens und weißt nie, wann du sie wieder verlassen kannst. Manchmal gehen wir erst morgens um 4 Uhr nach Hause.*
> (Arbeiterin, Bulgarien)

*Bekleidungsfabrik*

# ZEHNSTUNDENTAGKÄMPFER*INNEN IN CRIMMITSCHAU 1903/4

## 1903/4

Forderung der Streikenden: Der Arbeitstag von 11 Stunden sollte auf 10 Stunden reduziert werden.
Streikmotto: *„Eine Stunde für uns! Eine Stunde für unsere Familie! Eine Stunde fürs Leben!"*

An die kämpfende Arbeiterschaft Crimmitschaus u. Umg.!

Haltet fest zusammen!

*Flugblatt „An die kämpfende Arbeiterschaft Crimmitschaus"*

*Weibliche Mitglieder des Streikkomittees in Sonntagskleidung*

**Die Frauen während des Streiks in Crimmitschau**

Im Vergleich zu anderen großen Streiks im Kaiserreich haben die Frauen die streikenden Männer nicht nur unterstützt: Im 29-köpfigen Streik-Komittee saßen 6 Frauen.

Nachdem 600 Beschäftigte in 5 Fabriken Crimmitschaus mit Streik gedroht hatten, verhängten die Arbeitgeber der 85 Fabriken für fast 8.000 Beschäftigte eine Generalaussperrung. Es kam zum Streik.

Ein durch lange Organisationsarbeit geschultes und fortgeschrittenes Industrieproletariat rang gegen ein rückständiges Unternehmertum: Der Streik dauerte 22 Wochen – von August 1903 bis Januar 1904. Die Arbeitgeber lehnten alle Kompromissangebote der Gewerkschaft ab. Doch die Arbeiter*innen waren sehr gut organisiert – jede*r Dritte war Mitglied im Textilarbeiterverband.

**Repressionen & Solidarität**

Die Behörden von Crimmitschau verboten den Menschen im Ort, auf dem Fußweg stehenzubleiben, die Fenster zu öffnen oder sich zu treffen. Sie verboten auch Weihnachtsfeiern. Daher wanderten die Streikenden und ihre Familien an einem kalten Wintertag in die Nachbarstadt Schmölln, um dort zu feiern. Der Arbeiterkonsumverein Leipzig-Plagwitz spendete ihnen 7.000 Weihnachtsstollen. Und aus ganz Deutschland und der Welt kamen 1.2 Millionen Reichsmark an Spenden für die Streikenden zusammen.

*Handwagentransport der Spenden*

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Besucht die Crimmitschauer nicht!

Beilage zu Nr. 22 des Textilarbeiters.

*Schlussabrechnung der gesammelten Spenden für die Crimmitschauer Streikenden, 1904 abgedruckt im „Textilarbeiter“*

Zerstört nicht euren inneren Frieden durch Streikbruch.

7000 Stollen

Keine Memmen und Feiglinge, sondern Kämpfer seid!

*Flugblatt „7000 Stollen“*

*Auszug nach Schmölln*

# FRAUEN – „GESCHICKT UND FINGERFERTIG"

## 1900

Mehr als 50 Prozent der Beschäftigten in der Textilindustrie sind Frauen.
In der Textilindustrie des frühen 20. Jahrhunderts arbeiteten mehr Frauen als in jeder anderen Industriebranche.

- Sie arbeiteten hart und im Akkord: bezahlt wurde ihnen kein Stunden-, sondern ein Stücklohn
- Sie wurden schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen: im Schnitt bekamen sie 12 Mark pro Woche
- Neben der Arbeit waren sie auch für Haushalt und Kinderbetreuung zuständig

*Weberinnen in der Fabrikhalle, vor 1914, Bildquelle: Festschrift Fa. Scheidt, aus „150 Jahre Frauenarbeit"*

*Ein großer Teil der Textilarbeiterinnen macht bei elfstündiger Arbeitszeit etwa schon vom 30. Lebensjahr an den Eindruck, als ob sie das Leben im Zustand chronischer Übermüdung zubringen; sie sehen meist schlecht und gealtert aus.* (Deutscher Textilarbeiterverband, 1928)

## 1980

In der Textilindustrie der DDR gab es 1986 insgesamt 219.143 Arbeitende und Angestellte. 150.327 davon – also 69 Prozent – waren Frauen.

*Wir waren überwiegend Frauen, ich würde sagen, so 70 Prozent. Wir hatten auch ein paar Männer, wie Elektriker oder Schlosser. Und dann hatten wir auch viele männliche mosambiquanische Kollegen ab 1982. Polnische Kolleginnen hatten wir seit den 70er Jahren.*

(Arbeiterin, Spinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

**Aus dem Arbeitsgesetzbuch DDR von 1977: § 30 Frauenförderungsplan**
(1) Die Maßnahmen zur Förderung der schöpferischen Fähigkeiten der Frauen im Arbeitsprozeß, zur politischen und fachlichen Aus- und Weiterbildung und zur planmäßigen Vorbereitung auf den Einsatz in leitende Funktionen sowie zur Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen sind im Frauenförderungsplan festzulegen.

**Besondere Rechte der werktätigen Frau und Mutter § 240.**
(1) Der Betrieb ist verpflichtet, werktätigen Frauen mit Kindern durch die planmäßige Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen immer bessere Möglichkeiten zu schaffen, ihre berufliche Tätigkeit und Entwicklung mit ihren Aufgaben als Mutter und in der Familie zu vereinbaren.

*Wenn irgendeine Kollegin krank war, hat man einen Frauenruheraum gehabt. Dort konnte sich, wer sich unwohl gefühlt hat, mal eine Stunde ausruhen.*

(Arbeiter, Baumwollspinnerei, Crimmitschau)

*Es wurden ja auch bei uns immer wieder Frauen angesprochen zur Qualifizierung, zur Weiterbildung. Wir haben viele Meisterinnen bei uns ausgebildet.*

(Arbeiterin, Baumwollspinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*Einen Frauenausschuss gab es auch, der sich um verschiedene Belange mitkümmerte: Kuren für Mütter mit Kindern, Ferienplätze für Mütter mit mehreren Kindern, eine Nähstube, wo man Wäsche hinschaffen konnte zum Nähen oder Sticken oder so. Eine Frau, die vier, fünf Kinder hatte und drei Schichten machte, die kriegte erst mal vorrangig Ferienplätze.*

(Arbeiterin, Baumwollspinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*Spinnerei, Tuchfabrik, Crimitschau*

# 2020

*Tuchfabrik in Crimmitschau, Ausnäherei*

> *Nie kannst du dich ausruhen. Chronische Müdigkeit – das sammelt sich an, die geht nie weg. Das Leben ist sehr hart.*
>
> (Näherin, Ukraine)

Heute arbeiten in der Textil- und Bekleidungsindustrie nach wie vor viele Frauen. Insbesondere beim Zuschneiden und Nähen von Bekleidung stellen sie bis zu 95 Prozent der Beschäftigten. Auch heute gilt die Textil- und Bekleidungsindustrie als ‚Frauenbranche'. Ständige Erschöpfung – darunter leiden fast alle Näherinnen in der globalen Bekleidungsindustrie.

*Portraits von Arbeiterinnen*

# KINDER VON ARBEITER*INNEN

## 1900

Um 1900 waren etwa 230.000 Arbeiter*innen in Sachsens Textilfabriken beschäftigt, darunter waren etwa 19.000 Minderjährige zwischen 12 und 14 Jahren und ca. 52.000 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren.

Nur ca. zwei Drittel der Arbeiterkinder wurden beaufsichtigt, meist von den Großeltern, anderen Verwandten oder Nachbarn. Die Mehrheit der Kinder über 10 Jahren blieb ohne Aufsicht. Aufgrund der festen Öffnungszeiten und strikten Pflegevorschriften der Crimmitschauer „Kinderbewahranstalten" konnte kaum eine Arbeiterin ihre Kinder dort hingeben. Auch wird erzählt, dass manche Kleinkinder zur Arbeit mitgenommen wurden und dort in einem Garnkorb aufbewahrt wurden.

*12-Jährige Spinnerin um 1900, USA; Bildquelle: Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg*

*„Eine Frau, die ein Kind von 10 Jahren hat, sieht dieses Kind höchstens einmal jährlich, da es mehrere Stunden von Crimmitschau entfernt bei ihren Eltern untergebracht ist. Sie zahlt dafür 3 Mark wöchentlich."*

(aus den Schriften Alice Salomons, 1904)

*Kind im Garnkorb, 1908, Bildquelle: Heimatsammlung Crimmitschau*

## 1980

*Mein Sohn ging in die Vollkrippe, weil ich drei Schichten arbeitete. Die hatten in der Baumwollspinnerei eine ganz vorzügliche Wochenkrippe. Da hab ich ihn immer Sonnabend dann, wenn ich aus der Nachtschicht gekommen bin, aus der Krippe geholt und am Sonntag Abend wieder hingebracht, das war schwer. Das war traurig. Dann hatten wir auch noch einen Tageskindergarten, wo dann die Kinder hingingen, deren Eltern die Büroarbeit machten, in der Kantine arbeiteten und so, die bloß Tagesschicht arbeiteten, die konnten ihre Kinder im Kindergarten abgegeben.*

(Arbeiterin, Spinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*(Anmerkung: **Wochenkrippen** waren in der DDR Kinderkrippen für Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu drei Jahren. Die Kinder wurden dort für die gesamte Woche inklusive Übernachtung abgegeben und am Wochenende abgeholt.)*

## 2020

*Unser Lohn reicht nicht aus für unsere monatlichen Ausgaben. Um unseren Haushalt aufzubessern, arbeiten die Kinder an Wochenenden und in den Schulferien in Nähbetrieben.*

(Arbeiterin, Türkei)

*Ich würde meine Kinder gerne in den Kindergarten schicken, aber ich kann nur davon träumen. Ich kann es mir nicht leisten, also kümmert sich ihre Großmutter um sie, auch wenn sie eigentlich nicht richtig in der Lage dazu ist.* (Arbeiterin, Bosnien u. Herzegowina)

*Unsere Kinder helfen uns im Haushalt, auf dem Feld und mit den Tieren in der Landwirtschaft. So überleben wir.*

(Arbeiterin, Kroatien)

# ROLLE VON MIGRANT*INNEN UND BRIGADELEBEN

## 1980

*Wir hätten unsere Spinnerei ohne die mosambikanischen und polnischen Werktätigen zumachen können. […] Es gab ja in Karl-Marx-Stadt nicht so viele, die drei Schichten arbeiten wollten, möglichst alle bloß a bissel Normalschicht und a bissel ´ne feine Arbeit und die Hände nicht schmutzig machen.*

(Arbeiterin, Spinnerei, Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz)

*Krempelausputzer, das ist eine ziemlich schwere Arbeit. Zumal ja die Walzen ausgehoben werden müssen (….) da hatten wir die Fremdarbeiter, Kubaner und Vietnamesen.*

(Arbeiter, Spinnerei, Crimmitschau)

Brigadeleben

*In der Brigade mussten wir auch gestrauchelte Bürger aufnehmen, also wenn welche im Knast waren, haben die Großbetriebe die dann danach zugewiesen gekriegt. Da mussten zwei aus der Brigade die Patenschaft übernehmen. Es gab in der DDR keine Obdachlosen, weil die Brigade sich drum gekümmert hat, die wurden zugewiesen und jeder hat bissel geholfen. Wenn jemand nicht auf Arbeit erschienen ist, da musste man hingehen, da musste man die holen, so einfach war das. Da bin ich hin und hab die geweckt. In der DDR wurden die Arbeitskräfte einfach gebraucht, jeder, bei uns hat's an jeder Maschine gefehlt, überall… Wenn ich die manchmal [von zu Hause] geholt hab, hab ich gesagt, wisst ihr, wie viele Arbeitslose es im Westen gibt? (…) Ach, jetzt haben wir die Zeit, ist das schlimm.*

(Arbeiter, Volltuchwerk, Crimmitschau)

*Tuchfabrik Crimmitschau, Brigade Fortschritt*

*Tuchfabrik Crimmitschau, Spinnerei*

*Tuchfabrik Crimmitschau, Krempelei*

## 2020

In der türkischen Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Schuhindustrie arbeiten heute viele Geflüchtete aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Pakistan, Aserbaidschan, Georgien und Somalia. Sie und ihre Kinder gelten oft als billige Arbeitskräfte. Viele von ihnen werden schikaniert und diskriminiert, müssen für weniger Lohn oder länger arbeiten.

# QUELLENANGABEN


- Achten, Udo (2004): **Das ist das Licht der neuen Zeit. Erinnerungen an den 22-wöchigen Streik der Crimmitschauer Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter im Jahre 1903/4 für den Zehnstundentag.** Klartext Verlag, Frankfurt am Main/Essen.
- Alice Salomon (1904): **Crimmitschau.** In: Soziale Praxis. Zentralblatt für Sozialpolitik, 13. Jg., Nr. 16, 14. Jan. 1904, Sp. 401-408.
- **Arbeitsgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik vom 16.6.1977.** Abgerufen am 7.10.2022: http://www.verfassungen.de/ddr/arbeitsgesetzbuch77.htm.
- Baum, Claudia (2003): **Interviews mit Zeitzeug*innen**, In: **Ausstellung „Abgewickelt"** der Tuchfabrik Crimmitschau.
- Bast-Haider, Kerstin (1997): **Branchensterben – Frauen aus der ostdeutschen Bekleidungsindustrie.** In: Musiolek, Bettina (Hrsg.): Ich bin chic, und Du mußt schuften. Frauenarbeit für den globalen Modemarkt. Brandes & Apsel, 1997.
- Clean Clothes Campaign (2017-2022): Länderprofile über die Bekleidungsindustrie der Länder Serbien, Rumänien, Bosnien & Herzegowina, Moldawien, Türkei. https://saubere-kleidung.de/lohn-zum-leben/europa/.
- Clean Clothes Campaign (2018): **H&M - Vom Versprechen existenzsichernder Löhne und der Realität der Armutslöhne**.
- Clean Clothes Campaign (2020): **Ausbeutung Made in Europe.** Bericht über Menschenrechtsverstöße bei der Produktion in: Ukraine, Serbien, Kroatien, Bulgarien.
- Gewerkschaft Textil-Bekleidung, Hauptvorstand, Abtlg. Frauen (1981): **Dokumente zu 150 Jahren Frauenarbeit in der Textil- und Bekleidungsindustrie**, GTB Düsseldorf.
- Landesverband Industriekultur Sachsen 2022: **Textil-Route**. Abgerufen 7.10.2022: https://www.industriekultur-insachsen.de/erleben/entdecken/details/textil/.
- **Statistische Jahrbücher der DDR**. Abgerufen 7.10.2022: https://www.digizeitschriften.de/id/514402644.
- Vortmann, Heinz; Goebel, Jan; Krause, Peter; Wagner, Gert G. (2013): **Zur Entwicklung der Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland:** Zugleich eine Dokumentation verschiedener Preisniveau-Zeitreihen für das geteilte und für das vereinigte Deutschland, DIW Discussion Papers, No. 1269, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin.
- Westsächsisches Textilmuseum Crimmitschau (2003): **Textilarbeiter um 1900 – Arbeit, Alltag, Streik.** Begleitbroschüre zur Ausstellung anlässlich des 100. Jahrestages des Textilarbeiterstreiks in Crimmitschau.
- Westsächsisches Textilmuseum Crimmitschau (2007): **Europäische Wollstädte.** Ansichten aus Crimmitschau, Biela, Elbeuf, Eupen, Fourmies, Glauchau, Lodz, Louviers, Meerane, Oberleutensdorf (Horni Litvinov), Roubaix, Schio, Sedan, Siberstraße, Tourcoing, Valdagno, Verviers, Werdau, Wolkenburg.
- Westfälisches Industriemuseum, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (1993): **Streik. Crimmitschau 1903** – Bocholt 1913. Ein Lesebuch zu den Arbeitskämpfen in der Crimmitschauer und Bocholter Textilindustrie. Lassotta, Arnold, Röver, Hans, Schultes, Andrea, Steinborn, Vera.
- Wettstein-Adelt, Minna (1893): **3 1/2 Monate Fabrikarbeiterin. Eine Sozialreportage aus Chemnitzer Textilfabriken.** Berlin.

**Impressum**

*Autorinnen*
Bettina Musiolek & Fabienne Winkler,
Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e. V.

*Kontakt* www.einewelt-sachsen.de

*Gestaltung* www.buntundbuendig.de

*Fotos* Die abgebildeten Personen sind mit den zitatgebenden Personen nicht identisch.

*Bildrechte*
Wenn in der Bildunterschrift nicht anders vermerkt:
Fotos zur aktuellen Bekleidungsindustrie, aufgenommen in der Ukraine, 2013 – 2020: Yevgenia Belorusets
Fotos zur Textilindustrie in der DDR, 1990: Lutz Humann
Fotos zur Textilindustrie Anfang des 20. Jahrhunderts aus: Deutscher Textilarbeiterverband (1928): Crimmitschau 1903 –1928. Blätter der Erinnerung an Sachsens bedeutsamsten Arbeitskampf. Herausgegeben vom Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin.

*Finanzielle Unterstützung*
ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des

Gefördert durch:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

KATHOLISCHER FONDS

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben somit nicht den Standpunkt der Fördermittelgeber wieder.

**DANKE!**
Ein Einblick in die Arbeits- und Lebensbedingungen von Textilarbeiter*innen wurde uns nur möglich, durch uns vorliegende Sozialforschungsberichte, die auf Interviews mit Arbeiter*innen basieren. Wir bedanken uns sehr für diese Arbeit, sowohl bei den Interviewer*innen sowie natürlich bei den interviewten Arbeiter*innen.

Für den Einblick in die Arbeiter*innenleben Anfang des 20. Jahrhunderts gilt unser Dank insbesondere den Forschungsarbeiten der Sozialpädagogin und Frauenrechtlerin Alice Salomon. Einen Einblick in die Textilindustrie der 1980er Jahre im Erzgebirge konnten wir durch die Interviews, die Claudia Baum (ehemals Westsächsisches Textilmuseum Crimmitschau) 2003 mit ehemaligen Arbeiter*innen führte, gewinnen. Diese Interviews sind durch den Kontext der Wendezeit um 1990 geprägt, da fast alle interviewten Arbeiter*innen ihre Arbeitsstelle nach der Wende verloren und die darauf folgenden Jahre für viele eine Dequalifizierung bedeutete. Die Berichte und Zitate zur aktuellen Situation stammen aus Forschungsberichten der Clean Clothes Campaign.

Bedanken möchten wir uns auch beim Westsächsischen Textilmuseum Crimmitschau, das uns einen Einblick in seine Archive gewährte.

*Moldawien: Nähfabrik in einer ehemaligen Kaufhalle, Foto: B. Musiolek, 2013*

© ENS e.V. Dresden, 2022